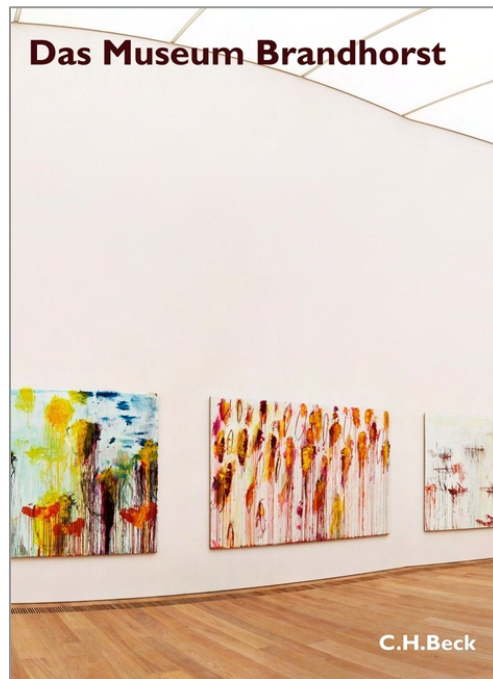


Unverkäufliche Leseprobe



Anna Rühl
Das Museum Brandhorst
Deutsche Ausgabe

128 Seiten, Klappenbroschur
ISBN: 978-3-406-63139-9

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/9372370>

CY TWOMBLY

Das Museum Brandhorst verfügt mit mehr als 200 Objekten über die europaweit größte Sammlung von Werken des amerikanischen Künstlers Cy Twombly. Seit der ersten Erwerbung zu Beginn der 1970er Jahre haben Udo und Anette Brandhorst Gemälde, Skulpturen, Grafik und Fotografien aus sechs Jahrzehnten zusammengetragen, die einen einzigartigen Überblick über die künstlerische Entwicklung dieses ungewöhnlichen Künstlers bieten. Einen Höhepunkt des Rundgangs im Museum Brandhorst bildet Twomblys monumentales zwölfteiliges Werk *Lepanto* (2001), für das im Obergeschoss ein großer Saal eigens nach den Wünschen des Künstlers gestaltet wurde.

Cy Twombly wurde 1928 in Lexington im US-Bundesstaat Virginia geboren. Nach dem Kunststudium an verschiedenen Hochschulen kam er 1950 nach Manhattan, wo die New York School mit Jackson Pollock und Willem De Kooning auf ihren Höhepunkt zusteuerte. In New York lernte er Robert Rauschenberg kennen und begleitete ihn an das Black Mountain College, an dem Franz Kline, Robert Motherwell und John Cage lehrten. Gemeinsam mit Rauschenberg bereiste er 1952/53 Europa und Nordafrika und entdeckte die alten Kulturen des Mittelmeerraums als Inspirationsquelle. 1957 verlegte der Künstler seinen Lebensmittelpunkt nach Italien und ließ sich in Rom nieder, später in Gaeta, einer kleinen Hafenstadt zwischen Rom und Neapel. Parallel unterhielt er Ateliers in seiner Geburtsstadt Lexington sowie in New York. 2011 starb Cy Twombly in Rom.

Neben Rauschenberg und Jasper Johns ist Twombly der bedeutendste Vertreter der Generation von Künstlern, die den Abstrakten Expressionismus ablöste. Dabei entwickelte er eine ganz eigene, einflussreiche



Bildsprache. Was normalerweise im Skizzenblock blieb, die erste vage Annäherung, die hingekritzeltete Bleistiftnotiz, eroberte bei ihm das Format von Historienbildern. Charakteristisch sind sein flüchtiger, suchender Strich, die Integration von Chiffren und Worten, das Übermalen und Auslöschen, das scheinbar Provisorische, Unfertige und in alle Richtungen Deutungsoffene. Twombly verbindet träumerische Intuition und rationale Präzision, das Abstrakte und das Unmittelbare, mythische Überlieferung und körperliche Erfahrung.

In Twomblys plastischem Werk, größtenteils Assemblagen aus banalen Alltagsgegenständen und Fundstücken, hat man die Anregungen von Kurt Schwitters, Alberto Giacometti und der surrealistischen Objektkunst erkannt. Seine stillen, oft fragil und geheimnisvoll, manchmal verstörend wirkenden, formal und inhaltlich variantenreichen Skulpturen sind mit weißer Farbe überzogen, die ihre ursprüngliche Materialität auszulöschen scheint. Der französische Philosoph und Literaturkritiker Roland Barthes, dessen viel beachtete Beiträge zu Twombly die Aufweichung der Grenzen zwischen Bezeichnung, Darstellung und Dargestelltem betreffen, formulierte frei nach Laotse: «Er produziert, ohne sich etwas anzueignen; er handelt, ohne etwas zu erwarten. Ist sein Werk vollendet, hängt er nicht daran; und weil er nicht daran hängt, wird sein Werk bleiben.»



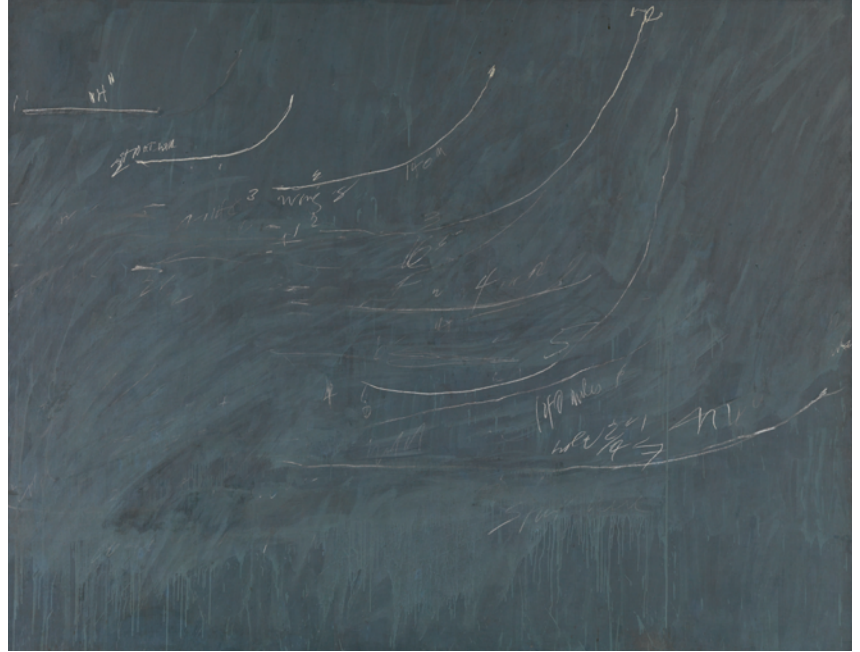
1

**1 | Cy Twombly
Ohne Titel, 1953**

Monotypie, Öl auf Zeichenpapier auf Leinwand
50,8 x 66,9 cm | Inv. Nr. 15595

Um sich dem einfachen gestischen Vorgang des Zeichnens vorbehaltlos anzunähern, arbeitete Cy Twombly daran, alles zu verlernen, was ihm an Zeichen- und Maltechnik beigebracht worden war. Eine Zeitlang zeichnete er sogar im Dunkeln. Die Ergebnisse sind ungelentk wirkende Krakeleien, die an die ersten Zeichenversuche von Kindern erinnern, an Kopffüßler – Urformen menschlichen Ausdrucks –, aber auch an historische Graffiti oder Wandritzungen. Dieses frühe Werk zeugt von dieser Periode und kehrt mit hellen Zeichenspuren auf schwarzem Grund den Zeichenprozess scheinbar um. Es ist im Druckverfahren der Monotypie hergestellt, bei dem die Farbe auf eine Platte aufgebracht und dann einmalig

auf Papier gedruckt wird. Der Künstler hat die Platte zuerst mit schwarzer Ölfarbe bestrichen und die Zeichnung aus dem dunklen Grund herausgekratzt. Im Druck bleibt an diesen Stellen die Farbigekeit des Papiers als Zeichnung sichtbar stehen. Das Ergebnis weist voraus auf die *Blackboard Paintings*, die ab 1966 entstehen sollten.



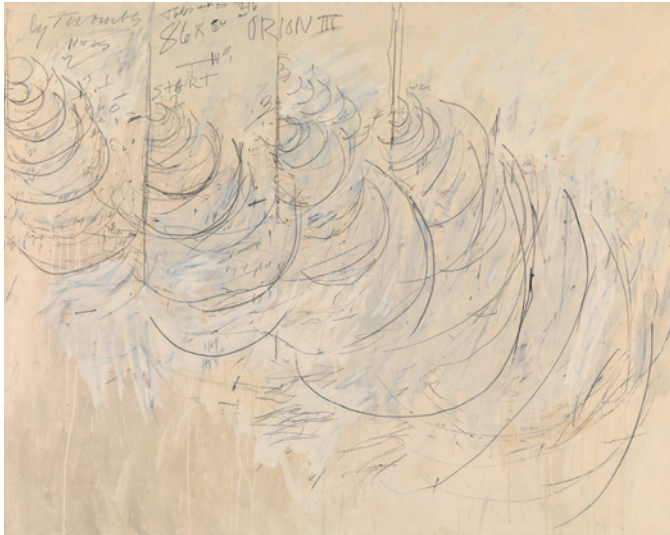
2

**2 | Cy Twombly
Ohne Titel (New York City),
1968**

Dispersionsfarbe, Kreide,
Bleistift auf Leinwand
201 x 261,6 cm | Inv. Nr. UAB 449

In den späten 1960er Jahren verzichtete Cy Twombly auf den Pinsel als Malwerkzeug und ersetzte diesen gänzlich durch Kreiden und Stifte. Parallel dazu begann er eine Reihe von Bildern mit hellen Kreiden auf anthrazitgrauem Grund, die an Schultafeln erinnern. Die strenge Reduktion der künstlerischen Mittel wie Malwerkzeug, Farbe und Virtuosität führt zu einer Konzentration auf Aspekte der Wahrnehmung, der Prozesshaftigkeit, von Rhythmus und Zeit. Links oben findet sich als erste Setzung des Künstlers eine kurze horizontale Linie, unter der sechs weitere, durchnummerierte Kreidelinien folgen. Diese schwingen nach rechts oben und breiten sich flügelartig über die

gesamte Bildfläche aus. «Wing – Flügel –, so kann man auch zu Beginn der dritten Linie entziffern. Das Experiment des Zusammenwirkens von Gestus und Linie kommentiert Cy Twombly: «Jede Linie ist also die tatsächliche Erfahrung mit der ihr jeweils eigenen Geschichte. Sie illustriert nicht – sie ist die Empfindung ihrer eigenen Verwirklichung.»



3

**3 | Cy Twombly
Orion III (New York City), 1968**

Dispersionsfarbe, Kreide,
Bleistift auf Leinwand

172,5 x 216 cm | Inv. Nr. UAB 447

Das Gemälde wurde angeregt durch ein Werk des französischen Malers Nicolas Poussin von 1658, das sich heute im Metropolitan Museum in New York befindet, *Blind Orion Searching for the Rising Sun*. Es zeigt den riesenhaften, erblindeten Jäger Orion, der sich tastend durch eine Landschaft bewegt, der Morgensonne entgegen, durch deren Kraft er schließlich das Augenlicht wiedererlangen wird. Die Geschichte selbst wird nicht illustriert, doch dem Motiv des vorsichtigen Schreitens und Tastens hat Twombly mit einer rhythmischen Folge von Geraden und Kurven feinfühlig nachgespürt. So werden die drei senkrechten Linien im oberen Teil des Bildfelds von immer größer werdenden Kreisbewe-

gungen begleitet, die «Schritt» für «Schritt», Linie um Linie, die weite Fläche der Leinwand erkunden.



4

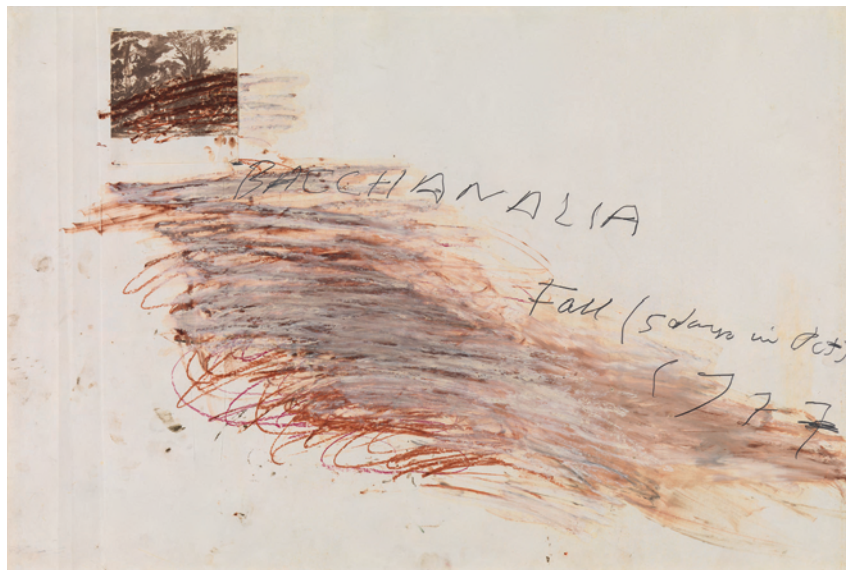
**4 | Cy Twombly
Nini's Painting, 1971**

Dispersionsfarbe, Kreide auf
Leinwand

250,3 x 300,4 cm | Inv. Nr. UAB 451

Das Gemälde ist eines von fünf Bildern, die Cy Twombly zu Ehren von Nini Pirandello malte. Der Künstler war mit ihr und ihrem Mann, dem römischen Galeristen Plinio De Martiis, befreundet, und ihr Freitod im Jahr 1971 erschütterte ihn schwer. Udo Brandhorst, der es als eines seiner Lieblingsbilder bezeichnet hat, versteht die Werkserie als «Kondolenzbriefe, die der Künstler im Andenken an die verstorbene Nini geschrieben» habe. Die innere Bewegtheit des Malers findet hier einen bildlichen Ausdruck, der auch heute noch unmittelbar berührt. In einem Augenblick, in dem keine Worte den Schmerz vermitteln könnten, stehen die rastlosen Kreidespuren, die an Schreibbewegungen erinnern,

aber wortlos bleiben, für die völlige Sprachlosigkeit im Angesicht des Todes. Das rasende Gekritzeln, das über den Bildrand hinaus schießt, Zeile um Zeile Spuren hinterlassend, die einander schon im selben Moment wieder auslöschen, ist Ausdruck der Leere, die der Tod eines geliebten Menschen auslöst.



5

5 | Cy Twombly
Bacchanalia: Fall (5 Days in October, Roma), 1977

Collage, Öl, Kreide, Bleistift, Gouache auf Fabriano Papier
100 x 150 cm | Inv. Nr. UAB 456

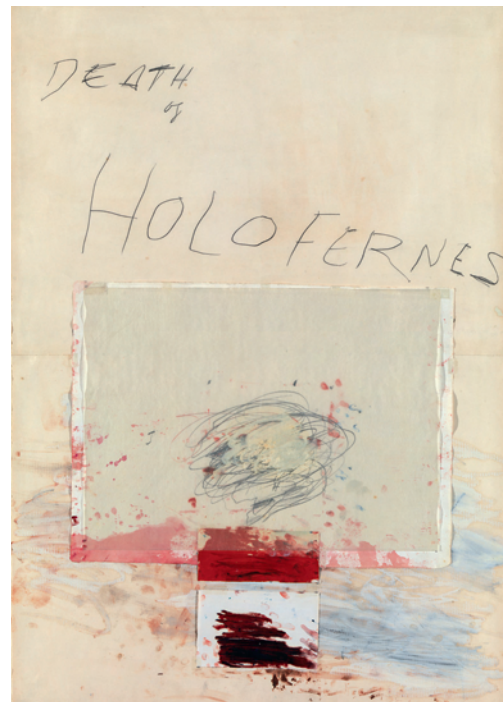
In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre wandte sich Cy Twombly verstärkt großformatigen Papierarbeiten zu, in erster Linie Collagen. Dem Ehepaar Brandhorst ist es gelungen, eine der bedeutendsten Folgen dieser Zeit wiederzuvereinigen: die vier Blätter der *Bacchanalia*. Darin werden Twomblys Auseinandersetzung mit den Bildthemen Poussins und die Behandlung antiker Stoffe ganz konkret: Jedes der querformatigen Blätter enthält einen teilweise übermalten Schwarzweißdruck einer Zeichnung von Nicolas Poussin im verkleinerten Format. Darunter findet sich je eine wirbelnde Kreideschraffur in Rostrot und Braun, die mit weißer Gouache übermalt ist. Die im Bacchus/

Dionysos-Kult ekstatisch gefeierte Wiederbelebung der Fruchtbarkeit fügt sich zu Twomblys Interesse am Wandel der Jahreszeiten. «In einer anderen Zeit wäre ich gerne Poussin gewesen, wenn ich die Wahl gehabt hätte», sagte Cy Twombly einmal und drückte damit seine Verbundenheit mit dem französischen Klassizisten aus, der ebenfalls in Rom lebte und arbeitete.

6 | Cy Twombly
Death of Holofernes (Captive Island, Florida), 1979

Gouache und Bleistift auf Papiercollage, transparentes Klebeband
149,5 x 105,5 cm | Inv. Nr. UAB 458

Die explizite Auseinandersetzung mit Tod, Gewalt und menschlicher Grausamkeit ist ein Bestandteil von Twomblys Œuvre und spiegelt sich in Titeln wie *Rache des Achill* oder *Tod des*

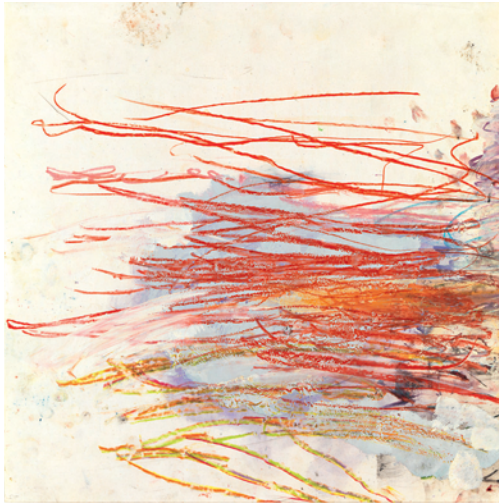


7 | Cy Twombly
Gaeta Set (For the Love of Fire & Water), 1981

Ölkreide auf Fabriano Papier
57 x 57 cm | Inv. Nr. UAB 459 (1/10-10/10)

Die Serie aus zehn quadratischen Blättern ist nach ihrem Entstehungsort benannt und mit dem Zusatz «for the love of fire & water» versehen. Protagonisten der losen Bilderfolge sind die gegensätzlichen Elemente Feuer und Wasser, denen anfangs einzelne Blätter gewidmet sind: hier ein duftiges, mit den Fingern verwischtes Aquamarinblau inmitten eines sonst leeren Zeichenblatts, dort stürmische Schraffuren in Rot, Orange und Violett. Im Verlauf der Folge kommt es zum Aufeinandertreffen der Elemente, Hitze und Qualm werden gleichsam spürbar, es knistert, zischt und dampft. Diese Bilderzählung erzeugt eine enorme Spannung und vermittelt Twomblys zunehmende Faszination für die

Giuliano de' Medici. Diese großformatige Papierarbeit nimmt Bezug auf das Buch Judith im Alten Testament. In der Kunstgeschichte wurde daraus meist die Szene dargestellt, in der Judith den assyrischen Feldherrn mit dem Schwert enthauptet, bevor sie unentdeckt mit seinem Haupt das feindliche Heerlager verlässt. Twombly indessen interessiert weder die Melange aus Erotik und Gewalt, die mit derartigen Darstellungen transportiert wurde, noch die Heroisierung der Retterin des jüdischen Volkes. Lakonisch nennt er mit wackeligen Bleistiftlettern das Faktum des Todes. Darunter findet sich auf drei zentral angeordneten, collagierten Blättern ein dichtes Knäuel von Bleistiftspuren inmitten verschiedener Rottöne, die gespritzt, gemalt und mit den Fingern verrieben wurden und unmittelbar an Blutspuren erinnern – ein verstörendes, archaisches und ergreifendes Bild.



7

Natur, die er hier in ihren elementaren Bestandteilen zu ergründen sucht. Am Ende stehen zwei mögliche Ausgänge: Einmal obsiegt das Wasser und löscht die Flammen, das andere Mal stehen nur mehr satte rote Striche und Zacken in flammenförmiger Grundordnung.

8 | Cy Twombly
Winter's Passage: Luxor, 1985
Bronze patiniert

53 x 104 x 47,5 cm | Inv. Nr. UAB 461

Mit dieser Skulptur griff Cy Twombly in vereinfachter Form das Motiv eines Schiffes auf und spielt damit in Verbindung mit dem Titel auf die Totenbarken der alten Ägypter an. Die Königsstadt Luxor liegt am Nil, dem Fluss des Lebens und des Todes, den nach altägyptischem Glauben die Verstorbenen überqueren mussten, um ins Reich der Toten zu gelangen. Der Titel des Werkes lenkt den Blick

aber weiter auf den zyklischen Wandel der Jahreszeiten und deutet das Schiff zugleich als Hoffnungsträger: Der Winter vergeht, ein neuer Frühling ist zu erwarten. Die Skulptur montierte der Künstler ursprünglich aus hölzernen Fundstücken und ließ sie später in Bronze gießen. Das an sich glänzende und kostbare Material ist stark patiniert, sodass es stumpf und leblos wirkt – wie aus einer anderen Zeit.

9 | Cy Twombly
Summer Madness, 1990

Gouache, Bleistift, Farbstift auf Papier

150 x 126 cm | Inv. Nr. UAB 465

In leuchtend warmen Farben beschreibt der Künstler die vor Lebensfreude vibrierende Stimmung eines strahlenden Sommertages – die «Sommer-tollheit», wie er das Gemälde benannt hat. Der flatternde, nervöse Pinselstrich fängt die vor



9



8

Hitze flimmernde Luft ein und gibt eine üppig fruchtbare Natur wieder: Aus einer erdbraunen Rundform schießen leuchtende Triebe in Rot und Gelb empor, explosionsartig öffnen sich Blüten und scheinen ihre Samen zu versprühen. Die vier dunkel-violetten Blütendolden am unteren Bildrand deuten weitere

Pflanzen an. *Summer Madness* steht am Anfang einer Serie von Blumenbildern, mit denen Twombly erstmals zu figurativen Anmutungen und zu einer Buntfarbigkeit kam, die er bis dahin bewusst aus seinem Werk ausgeklammert hatte.